

Mitteilungen für die Mitglieder ♦ Nr.11/April 2010

Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder,

der letzte Newsletter war etwas früher als üblich erschienen, somit erhalten Sie hiermit diesen 11. Newsletter unseres Fördervereins zu einem späteren Zeitpunkt als gewohnt, gewissermaßen als verspätet gelegtes, umso praller gefülltes Osterei!

Gestatten Sie mir einen kurzen Rückblick auf die vergangene vorweihnachtliche Zeit:

Am 20. November vergangenen Jahres fand unsere Jahreshauptversammlung statt. Zum neuen geschäftsführenden Vorstandsmitglied wurde dort Herr Dr. Christian Groh, Stellvertreter der Leiter des Stadtarchivs/Instituts für Stadtgeschichte, gewählt. Herr PD Dr. Hans-Peter Becht, bisheriger Geschäftsführer, ist neuer Beisitzer, gemeinsam mit den Herren Alois Amann und Dr. Thomas Paeffgen. Die weiteren Ämter wurden wie folgt besetzt: Vorsitzender: Dr. Rolf H. Hönniger; stellvertretende Vorsitzende: Claus Kuge, Rita Klöble und Eva-Maria Heinz; Schriftführerin: Beate Labus; Schatzmeister: Thomas Dörflinger; Kassenprüfer: Anne Ohngemach und Matthias Stuhlinger.

Der Abend war eröffnet worden mit einem sehr interessanten und kurzweiligen Vortrag zum Thema: „Von Jazzkatzen und Swingheinis – Swing-Jugend statt Hitlerjugend?“. Der junge Stuttgarter Historiker Leopold Steinbeis zeichnete ein faszinierendes Porträt der jugendlichen Gruppen, die sich während des „Dritten Reichs“ den Vorgaben und Zumutungen der nationalsozialistischen Hitler-Jugend entzogen und sich in ihrem Kleidungsstil an englischer und US-amerikanischer Mode orientierten und die von den Nationalsozialisten verbotene Swingmusik hörten. Damit riskierten diese Jugendlichen Verfolgung und harte Strafen durch den nationalsozialistischen Staat, bis hin zur KZ-Haft. Die zahlreichen Fragen im Anschluss an den lebendigen Vortrag zeigten das große Interesse des Publikums am Thema.

Im neuen Jahr fand unsere erste Vorstandssitzung statt, in deren Anschluss wir einen ersten Blick auf die Erweiterungsräumlichkeiten des Archivs werfen durften. Die Eröffnung dieser Räume (zwei Archivmagazine, ein Bibliotheksmagazin, ein Veranstaltungsraum, der insbesondere der Zusammenarbeit mit Schulen zugute kommen soll) sowie mehrere Büros ist für den Herbst vorgesehen. Am Samstag, den 2. Oktober 2010 ist ein Tag der offenen Tür geplant, an dem das Archiv sich und seine neuen Räume mit einem attraktiven und vielseitigen Programm präsentieren wird. Auch der Förderverein, so haben wir es im Vorstand besprochen, sollte sich dort mit einem eigenen Stand vorstellen. Desweiteren möchten wir die Archivmitarbeiterinnen und –mitarbeiter an diesem Tag mit Rat und Tat unterstützen. Am Ende dieses Newsletters finden Sie nähere Informationen, die ich Sie dringend bitte, zur Kenntnis zu nehmen.

Das Stadtarchiv ist Ihnen allen bereits bekannt und spätestens nach dem Tag der offenen Tür im Oktober auch vertraut. Für uns als Fördervereinsmitglieder exklusiv werden zwei weitere Archive ihre sonst geschlossenen Türen ins Magazin öffnen und seltene Einblicke gewähren:

Unser neuer Geschäftsführer konnte den Leitenden Direktor des Badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe, Herrn Professor Dr. Volker Rödel für eine Führung gewinnen. Das GLA bewahrt u. a. die Überlieferung der obersten Verwaltungsbehörden des Großherzogtums Baden sowie andere Quellen zur badischen Geschichte und ist somit auch für uns aus Pforzheim, der frühen badischen Residenz von ganz besonderem Interesse. Die Führung wird voraussichtlich an einem Montag nachmittag stattfinden.

Mit einer völlig anderen Archivgattung, den Unternehmensarchiven, wird uns Frau Gesine Marek bekannt machen. Die Leiterin des Historisches Unternehmensarchivs und –museums der Michelin Reifenwerke AG & Co.KGaA in Karlsruhe wird unseren Mitgliedern eine Führung durch ihr Haus anbieten. Termine hierfür sind am besten donnerstags oder freitags möglich. Da die TeilnehmerInnenzahl bei beiden Führungen jeweils begrenzt sind, und um gemeinsame Fahrten nach Karlsruhe organisieren zu können (die Führungen sind jeweils kostenfrei, Fahrtkosten teilen wir Ihnen gegebenenfalls noch rechtzeitig mit), bitte ich Sie, bei Interesse an einer der beiden oder an beiden Führungen das Formular im Anhang ausgefüllt an das Stadtarchiv zurück zu geben. (In Frage kommen folgende Termine: jeweils Montag, 20. September, 18. Oktober, 15. November oder 13. Dezember.)

Auch dieser Newsletter soll Ihnen in dieser und den kommenden Ausgaben genauere Informationen zum Archivwesen und dem Stadtarchiv Pforzheim näher bringen. In einer losen Folge werden künftig Themen wie Archivgeschichte, Aufgaben des Archivs für die Verwaltung, Zukunftsfragen, Fragen zur Benutzung und vieles andere mehr abgehandelt werden. Den Auftakt bildet in diesem Newsletter eine allgemeine Einführung in die Welt der Archive von Christian Groh.

Daneben finden Sie wie gewohnt ebenso informative wie unterhaltsame Beiträge zu einzelnen Beständen aus unserem Stadtarchiv sowie zu historischen Ereignissen. Harald Katz erinnert an Spitzensport in Pforzheim, Annett Post-Hafner lädt Sie ein, einen Blick in eine der ältesten Zeitungen Pforzheims zu nehmen, Andrea Binz-Rudek berichtet von Erziehungsmaßnahmen des späten 19. Jahrhunderts. Und schließlich stellt Ihnen Anne Ohngemach neu zugegangene Schätze des Fotoarchivs vor, darunter eine besonders reizvolle Postkarte...

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit unserem Newsletter und hoffe auf ein großes Echo auf unseren Aufruf zum Tag der offenen Tür sowie auf großes Interesse an unseren beiden Archivführungen.

Ihr
Rolf H. Hönninger

Das Stadtarchiv erklärt sich – eine lose Folge über das Archivwesen

In dieser neuen Rubrik möchte das Team des Stadtarchivs seine Institution und dessen Arbeit genauer vorstellen und hiermit zu noch größerem Verständnis bei den Mitgliedern des Fördervereins beitragen. Den Auftakt der neuen Serie macht heute ein allgemein gehaltener Beitrag darüber, was denn nun ein Archiv eigentlich ist. Es werden Beiträge zur konkreten Situation unseres Stadtarchivs folgen, zu einzelnen Arbeitsbereichen wie etwa der Aktenübernahme, der bevorstehenden Übernahme digitaler Daten, zum Sammlungswesen aber auch zur Benutzung, zur historischen Bildungsarbeit u. v. a. m.

Teil 1: Was ist eigentlich ein Archiv?



Im allgemeinen Sprachgebrauch ist der Begriff „Archiv“ häufig unklar und vielschichtig. So kann „Archiv“ nicht nur die Institution bezeichnen, sondern steht häufig auch für Sammlungen, die von Privatpersonen oder Institutionen angelegt worden sind, seien diese in einer Kiste, auf dem Dachboden oder vielleicht doch in einem eigenen Gebäude untergebracht. Immer häufiger taucht der Begriff auch im Internet auf und meint dort ältere Beiträge, die nicht mehr direkt auf der aktuellen Website sichtbar, aber eben über ein „Online-Archiv“ abzurufen sind (meist bei Nachrichten-Websites wie: pz-news.de,

ZEIT.de, tagesschau.de u. a.). Häufig werden auch fachwissenschaftliche Zeitschriften mit dem Titel „Archiv für...“ bezeichnet.

Übernommen ist der Begriff aus dem Lateinischen „*archivum*“, wo er zunächst nichts anderes bedeutet als das Gebäude einer Regierung oder eines Amtes. Die Römer hatten den Begriff dem Griechischen „*αρχείο (archeío)*“ entlehnt. Archeío(n) wiederum bezeichnete in der klassischen Antike die Amtsregistratur, also die „Ablage von Schriftstücken“ (Näheres zu Archiven in verschiedenen Epochen in einer späteren Folge dieser Rubrik).

Und so lässt sich ein Archiv noch heute am besten, wenn auch etwas sperrig definieren als eine Institution, in der Unterlagen aufbewahrt werden, die von den Stellen, die die Unterlagen gebildet haben, nicht mehr benötigt werden, aber als aufbewahrens wert oder auch als „archivwürdig“ angesehen, in der Fachsprache „bewertet“ werden (zur Aufgabe der Bewertung und den Kriterien der Archivwürdigkeit wiederum in einer späteren Folge).

Die meisten dieser Unterlagen sind Schriftstücke, konkret Akten, Urkunden, Briefwechsel, aber auch Karten und Pläne. Hinzu kommen in modernen Zeiten Bilder, Filme, Tonträger und schließlich künftig in zunehmendem Maße auch digital entstandene Daten. Die Institution Archiv ist neben der *Bewertung* und *Übernahme* solcher Unterlagen für die dauerhafte *Aufbewahrung* zuständig. Hierzu müssen die Unterlagen je nach Materialart unterschiedlich behandelt, verpackt und zuweilen auch behandelt, d. h. repariert oder restauriert werden. Mit der Aufbewahrung ist es jedoch nicht getan, schließlich sollen die archivierten Unterlagen, vielmehr die in ihnen enthaltenen Informationen, verfügbar sein. Um eine Benutzung einzelner Stücke schnell zu ermöglichen, müssen die Unterlagen *erschlossen*, d. h. geordnet und verzeichnet werden. Zu diesem Arbeitsgang gehört nicht allein eine Auflistung der Unterlagen und ein Verzeichnis der Lagerorte, sondern auch die genaue Prüfung des Zusammenhangs, in dem die Unterlagen entstanden sind, deren Binnengliederung und schließlich eine Kurzbeschreibung in einem sog. Findmittel. Dies erleichtert die *Benutzung* durch Archivbesucherinnen und -besucher, eine weitere Aufgabe des Archivs. Schließlich und nicht endlich sind Archive für die *Auswertung* der nun archivierten Unterlagen zuständig sowie die Vermittlung des Wissens, das sich darin „verbirgt“.



Zwei Ansichten aus Magazinräumen des Stadtarchivs Pforzheim

Häufig werden Archive mit Bibliotheken verglichen, zuweilen sogar gleich gesetzt. Deshalb sollen hier abschließend die wesentlichen Unterschiede zwischen der vertrauteren Institution einer Bibliothek und dem immer noch weniger bekannten Archiv benannt werden:

Bibliotheken erwerben ihre Bestände, während Archive die Bestände von den anbietenden Stellen (z.B. Stadtverwaltung, Gremien, Verbände, Unternehmen, Privatpersonen) übernehmen (Ausnahme: gezielter Erwerb von Sammlungsgut).

Bibliotheken geben sich eine Ausrichtung (Stadtbibliotheken sind für die Verbreitung des Allgemeinwissens da, Universitätsbibliotheken für die wissenschaftliche Benutzung mit jeweils eigenem Sammlungsprofil in Wissenschaftszweigen u. ä.). Archiven hingegen ist ihre Ausrichtung durch den Träger vorgegeben.

In der Regel verwahren Bibliotheken vielfachelte, somit in unterschiedlicher Anzahl, aber meist vielfach überlieferte Medien, die Unterlagen in den Archiven hingegen gibt es in der Regel nur einmal, sind also jeweils Unikate.

In den nächsten Folgen: Archivgeschichte, verschiedene Sparten von Archiven, die archivischen Aufgaben im Einzelnen.

Falls Sie Rückfragen haben, sich bestimmte Themen wünschen oder andere vertieft sehen möchten, wenden Sie sich gerne an: Christian Groh (christian.groh@stadt-pforzheim.de oder 07231 391309). Wir werden dann entweder in einzelnen Nummern des Newsletters darauf eingehen oder/und Ihre Wünsche direkt behandeln.

Christian Groh

Schachweltmeisterschaftskampf 1934 in Pforzheim

Am 25. April 1934 herrscht in einem der Zimmer im 2. Stock des Hotels Ruf eilige Betriebsamkeit. Berichterstatter in- und ausländischer Zeitungen senden codierte Kürzel wie d4, c5, Dh4 oder Sf6 per Drahtbriefe oder über Fernsprecher in alle Welt. Es handelte sich aber um

keine geheimen Operationen, sondern um die Notation der 9. Partie zwischen Dr. Alexander Aljechin und Efim Bogoljubow um die Schachweltmeisterschaft.

Die damaligen Schachheroen sitzen sich einen Stock tiefer gegenüber, dazwischen das Brett mit den 64 Feldern auf dem die wechselnden Formationen aus hölzernen Figuren das geistige Ringen repräsentieren.

Neben den Sekundanten und den beiden Schiedsrichtern dürfen sich nur einige auserwählte Gäste in diesem Raum aufhalten. Das interessierte Publikum kann lediglich aus einem Nebenzimmer einen Blick auf die Protagonisten werfen. Diese verhalten sich recht unterschiedlich. Während der fülligere Bogoljubow den Kopf meist in die Hände gestützt hält und unverrückbar das Schachbrett fixiert, tigert der schlanke Dr. Aljechin unermüdlich durch das Zimmer. Nach Beobachtungen konsumiert er siebzig bis achtzig Zigaretten pro Partie, wie im Pforzheimer Anzeiger nachzulesen war.

An diesem Tag entscheidet Dr. Aljechin mit den schwarzen Farben den Wettkampf nach 46 Zügen zu seinen Gunsten. Sein Gegner kommentierte dessen 29. Zug später mit den Worten: „Damit wird das Zentrum von Weiß in die Luft gesprengt! Der Rest ist leicht verständlich“.

Drei Tage später gelingt Bogoljubow die Revanche. Nach 81 Zügen, ebenfalls mit den schwarzen Steinen, zwingt er seinen Kontrahenten nach insgesamt 9 Std. 35 Min. Spielzeit zur Aufgabe.

Am nächsten Tag zieht der Tross weiter nach Stuttgart, wo die beiden nächsten Partien stattfinden. Bemerkenswert an dieser Schachweltmeisterschaft ist, dass sie in ganz Deutschland vom 01. April bis 12. Juni in zwölf Städten, darunter München und Berlin, ausgetragen wird.

Den gemeinsamen Anstrengungen der Stadt Pforzheim und des hiesigen Schachclubs war es zu verdanken, dass zwei Wettkampfpartien um die Weltmeisterschaft nach Pforzheim vergeben worden waren. Maßgeblichen Anteil daran hatten die Vorsitzenden Gewerbeschuldirektor Otto Zipperlin und Bankbeamter Wilhelm Liede sowie Propagandawart Dr. Linder. Als Hauptorganisator auf Reichsebene tat sich Ministerialrat Herbert Kraft hervor, der einer der wenigen Schachfunktionäre in einem gleichgeschalteten Schachverband war, der außerhalb der Schachwelt als überzeugter Nationalsozialist so aktiv war, dass sich Historiker mit seinem Lebenslauf auseinandersetzen. Pforzheim war ihm nicht unbekannt, übte er hier doch seit 1920 als Gymnasialprofessor eine Lehrtätigkeit aus. Bereits im Mai 1933 wählte ihn der Badische Landtag zu seinem Präsidenten. Kraft verstarb 1946 in einem Internierungslager in Freiburg.

Der amtierende Weltmeister Dr. Aljechin verteidigte damals seinen Titel überzeugend mit einem 15,5:10,5 Sieg. Aljechin war am 19. Oktober 1892 in Moskau als Sohn eines adeligen Großgrundbesitzers geboren. Seine filmreife Biografie endete am 24. März 1946 in Portugal, wo er unter ungeklärten Umständen starb. Lange Zeit lebte und studierte er in Paris, verstrickte sich dort in Kollaboration mit Nazi-Deutschland. Als Schachspieler blieb er eine Ausnahmeerscheinung und trug den Weltmeistertitel von 1925 bis 1935 und 1937 bis 1946.

Hotelier E. Ruf, selbst ein starker Schachspieler, fungierte als Gastgeber, Versandhauschef Bruno Bader, Oberrheinmeister und 2. Vorstand des Schachclubs übernahm das Amt des Schiedsrichters.



Links Schachweltmeister Dr. Aljechin, rechts der deutsche Großmeister Bogoljubow

Dahinter von links nach rechts: Hotelier Ruf, Adjutant von Dr. Aljechin Hans Kmoch, Vorsitzender Schachclub Pforzheim Wilhelm Liede, Propagandawart Bad. Schachverband Herrmann, Vorsitzender Bad. Schachverband Bergmann, Schiedsrichter Bruno Bader, Propagandawart Schachclub Pforzheim Dr. Linder

Bogoljubow stammt aus der Ukraine und kam am 1. April 1889 im Gouvernement Kiew auf die Welt. Er studierte Theologie und Landwirtschaft und wurde während eines Turniers in Mannheim im Juli 1914 bei Kriegsausbruch interniert. In Triberg heiratete er, fand dort eine zweite Heimat, wo er auch am 14. Juni 1952 als deutscher Staatsbürger verstarb. Er gehörte mit zahlreichen Turniersiegen zu den besten Schachspielern seiner Zeit. Die Weltmeisterschaft blieb ihm aber verwehrt.

Großmeister Bogoljubow war dem 1906 gegründeten Schachclub Pforzheim sehr verbunden. Zwischen 1926 und 1952 trug er hier acht Simultanveranstaltungen mit bis zu 45 Gegnern aus, die natürlich alle deutlich zu seinen Gunsten endeten. Auch Dr. Aljechin reüssierte 1936 und 1942 in ähnlicher Weise bei vergleichbaren Auftritten in Pforzheim.

Zum Rahmenprogramm in Pforzheim gehörte ein gemütlicher Empfangsabend, an dem die Herren Oberbürgermeister Kürz und Landrat Wenz teilnahmen. Die Fabrikanten Philipp Weber und Albin Hopf, letzterer ebenfalls früherer Vorsitzender des Schachclubs, stifteten für beide Kämpfer je eine goldene Armbanduhr, wie Bogoljubow in seinem 1935 erschienen Buch über das zurückliegende Weltmeisterschafts-Duell anerkennend vermerkt. Neben seiner ersten Siegpattie im 10. Spiel sicher eine weitere angenehme Erinnerung an Pforzheim.



Kurhaus Baden-Baden. Teilnehmer und die Leitung (Stehend: Miede, Herrmann und Bergmann; sitzend: Hild, Bogoljubow, Kraft, Aljechin und Liede).

Harald Katz

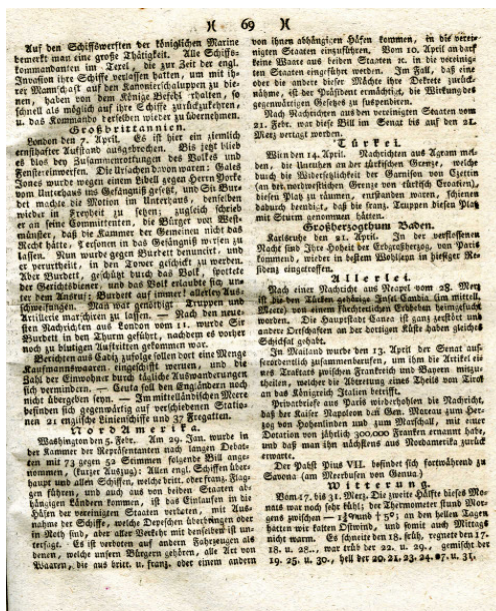
Zeitung vor 200 Jahren

Einer der ältesten Zeitungsbände im Bestand der Archivbibliothek stammt aus dem Jahr 1810 und ist somit 200 Jahre alt. Die Zeitung „Pforzheimer Wöchentliche Nachrichten“ erschien jeden Mittwoch und verkündete „Politische Neuigkeiten“ und „Allerlei“ aus aller Welt, zudem Dienstschriften und Bekanntmachungen aus Pforzheim. Gleichfalls wurden die Leser mit einem „Auszug aus dem Kirchenbuche“ über Geburten und Sterbefälle benachrichtigt und

ebenso über die aktuellen Marktpreise von Lebensmitteln auf dem Laufenden gehalten. In der letzten Ausgabe von jedem Monat konnte ein Bericht über den Witterungsverlauf der letzten Wochen nachgelesen werden.

Die Pforzheimer Wöchentlichen Nachrichten sind ab dem Jahr 1801 erschienen und wurden seit 1808 von J. M. Katz verlegt. Die Zeitungsausgaben haben in der Regel einen Umfang von vier Seiten und auch das Format ist mit ca. 22 x 18 cm recht handlich.

In der Ausgabe Nro. 17 vom 25. April 1810 war ein längerer Bericht über die Kaiserhochzeit in Frankreich zu lesen, aber die Leserschaft wurde auch darüber in Kenntnis gesetzt, dass der Erbgroßherzog wohlbehalten aus Paris wieder in Karlsruhe eingetroffen ist. Unter den „Bekanntmachungen“ wird u. a. verkündet, dass der „Irenhaus-Wundarzt und Accoucheur“ Osiander einen Lehrling für die Wundarzneykunde sucht, aber auch Versteigerungen, Angebote von „Logis“ und Theater-Anzeigen sind unter dieser Rubrik zu finden. Dem Witterungsbericht lässt sich entnehmen, dass das Wetter vor 200 Jahren im März und April nicht sehr einladend war, denn die Monate waren recht niederschlagsreich, und ein kalter Ostwind sorgte für niedrige Temperaturen.



Am 14. bis 15. April. Nach in diesem Monat haben die Witterungsbedingungen sich verändert, und die Temperatur ist nun höher als in den vorherigen Tagen. Die Regenfälle sind ebenfalls häufiger geworden.

Bekanntmachungen.

Die Witterungsbedingungen sind nun günstiger geworden, und die Temperatur ist nun höher als in den vorherigen Tagen. Die Regenfälle sind ebenfalls häufiger geworden.

Ausgang und dem Kirchenbuche.

Der Ausgang und dem Kirchenbuche sind nun günstiger geworden, und die Temperatur ist nun höher als in den vorherigen Tagen. Die Regenfälle sind ebenfalls häufiger geworden.

Witterungsbedingungen	Temperatur	Regenfälle
Günstig	Höher	Häufiger
Günstig	Höher	Häufiger
Günstig	Höher	Häufiger
Günstig	Höher	Häufiger
Günstig	Höher	Häufiger
Günstig	Höher	Häufiger
Günstig	Höher	Häufiger
Günstig	Höher	Häufiger
Günstig	Höher	Häufiger
Günstig	Höher	Häufiger

Druck und Verlag von J. M. Katz.

Annett Post-Hafner

Kindererziehung

„... ist bestimmt ein unerschöpfliches Thema für fast alle, die Kinder haben, kennen, mit ihnen umgehen oder selbst einmal eines gewesen sind. Was im Lauf der Jahrhunderte schon alles angestellt wurde, um fromme Untertanen heranzuziehen, willige Arbeitskräfte, Kanonenfutter, Helden-Gebärerinnen, umsatzfördernde Konsumenten, brauchbare Wähler oder gar selbstständig denkende, verantwortungsbewusste Menschen, darüber gibt es eine Fülle aufschlussreicher Literatur. Auch darüber, was jeweils dabei herausgekommen ist.“
www.zeitspurensuche.de [26.03.2010]

Nachfolgend wird ein Einblick in die Kindheit des Friedrich Emil Theobald (Fritz) Naeyer gegeben. Er wurde am 1. Juni 1866 als drittes Kind von Albertine Naeyer, geb. Mathiss (1835-1871) und Julius Ernst Naeyer, (geb. 1. April 1824 in Pforzheim; gest. 1911) in Freiburg geboren und wuchs in Karlsruhe heran. Sein Vater Julius Naeyer ist vielen als Ingenieur – so baute er unter anderem den Ispringer Tunnel in Pforzheim – und Burgenforscher bekannt. Er war ein sehr sorgsamer Vater, der die Entwicklung seines Lieblingssohnes in einem dicken Konvolut penibel festgehalten hat. Ein Glück für uns.



Friedrich Emil Theobald (Fritz) Naeyer

*Tabellarische Übersicht
über das körperliche Gedeihen des Fritz*

Jahr	Größe cm	Wpfele cm	Brust cm	Kopf cm	Kosten fl.
geb. 1. Juni 1866.					geb. 1. Juni 66
1	1 Juni 67	726.	—	20.0	152. bis 1. Dez. 67
2	" 68	801.	85	23.0	34. 1867
3	" 69	906.	105.	29.0	28. 1868
4	" 70	966.	60.	32.0	42. 1869
5	" 71	1032.	66.	33.0	41. 1870
6	" 72	1093.	66.	39.	47. 1871
7	" 73	1164.	66.	42.7	51. 1872.

Übersicht über das Gedeihen des Fritz

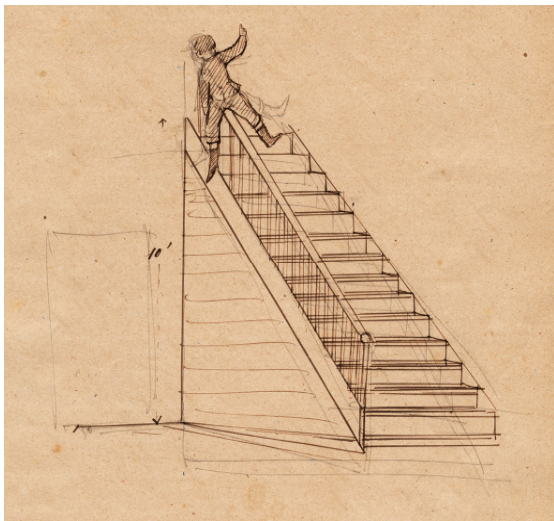
So erfahren wir aus der Tabellarischen Übersicht über das körperliche Gedeihen des Fritz nicht nur von dessen Wachstum und Gewichtszunahme, sondern insbesondere auch die in Relation hierzu entstandenen Kosten.

So war das erste Lebensjahr sehr kostspielig. Hier wurden nicht nur Kleidung und Bettzeug aufgerechnet. Die größten Posten waren der Taufschmaus mit dem Trinkgeld für die Hebamme mit 49,3 Gulden und den Lohn der Amme mit 90 Gulden.

Fritz war wohl ein sehr lebhaftes und charakterstarkes Kind. Der Bericht im Jahr 1868 beginnt wie folgt: *Das neue Jahr hat Fritzchen gesund und glücklich angetreten, ein bisschen Schnupfen abgerechnet. Mit seinen Spielsachen geht er nicht schön um, er ist ein Freund des Zerrei-*

bens und Zerstörens. Den Soldaten reißt er alsbald die Köpfe ab und wirft, was er nicht mag weit von sich. Als ich ihn einmal ein bisschen abstrafte, ich gab ihm ein Ohrfeige, wurde er rot und blau von Zorn, hielt den Atem, meine Frau nahm ihn sogleich, allein er hielt immer noch den Atem, wurde kreideweiß, so dass meine Frau glaubte, es sei um ihn geschehen; ich rüttelte an ihm und endlich nach gewiss 2 Minuten schrie er aus. Die Mama schrie ebenfalls und selbst ich hatte angst. Mit dem Abstrafen muss ich daher in der Folge vorsichtig sein; vielleicht ist es besser, wenn man abwartet bis er älter ist.

Prinzipien wie Gehorsam, Reinlichkeit, Ordnung, Arbeitsamkeit, Aufmerksamkeit, Höflichkeit und Freundlichkeit prägten sicherlich auch die Kindheit des kleinen Fritz. Früh besuchte er mit seinem nur um eineinhalb Jahre älteren Bruder das Evangelische Seminar in Karlsruhe, aber er war eben auch ein ganz normaler Junge, der z. B. Spaß am Treppengeländerrutschen hatte, obwohl das französische Kindermädchen es verbot. Leider hatte diesmal der Schutzensengel des kleinen Fritz gerade frei, denn er stürzte schwer.



Die Folgen des „Ungehorsams und der Wildheit“ beschrieb der Vater: *Wenn es nicht recht heilt, so behält er ein schiefes Kinn, stinkt fortwährend aus dem Mund und seine Zähne ersetzt ihm niemand....* Auch die „Kurkosten für die Ärzte“ waren beträchtlich – 100 Gulden – musste der Vater dafür aufbringen.



Zeichnungen vom 7. Mai 1873

Die Kosten für das ganze Entwicklungsjahr 1872/73 betragen nur 51 Gulden. Hier fallen das Schulgeld mit 10 Gulden zuzüglich 1,1 Gulden Trinkgeld für den Lehrer als großer Posten an. Im Vergleich dazu wurden für Spielzeug 18 Kreuzer und für den Besuch der Messe nur 12 Kreuzer ausgegeben.

Es ist dann aber noch „jemand“ aus Fritz Naeyer geworden: Nach dem Abitur am Realgymnasium in Karlsruhe genoss er eine kaufmännische sowie landwirtschaftliche Ausbildung und übte Tätigkeiten als Rechnungsführer, Buchhalter, Ökonomeverwalter, Gutsvorsteher und selbstständiger kaufmännischer Geschäftsführer aus. Dies ist zumindest seinem Lebenslauf aus dem Jahre 1903 zu entnehmen.

Fritz Naeyer lebte und starb in Berlin, ist aber zeitlebens Badener geblieben, was seine Mitglieds- und Vorstandschaft im Verein der Badener zu Berlin belegt. Er starb früh im Jahre 1908 an einer Blutvergiftung. In seinem Nachruf in den Mitteilungen des Vereins der Badener zu Berlin, Jg. 8, Nr. 8, August 1908 wird er wie folgt beschrieben: *Seine gesellschaftliche Begabung und angeborene Liebenswürdigeit verbunden mit schwärmerischer Liebe für seine Heimat und die Interessen seiner Landsleute in Berlin ist Allen in guter Erinnerung, und jeder wird gern der Stunden gedenken die Herr Naeyer uns durch seinen Gesang und seine Rezitationsgabe zu verschönen wusste. Und nun haben wir ihn verloren, einen echten Badener, der viele Freunde und wohl kaum einen einzigen Feind hatte. Ihm wird jeder gern ein treues Andenken bewahren.*

Die Erziehung zu einem *echten Badener* kann von Seiten des Stadtarchivs Pforzheim nur unterstützt werden!

Andrea Binz-Rudek

Neues aus dem Fotoarchiv

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr zeigt, dass die Fotosammlung des Stadtarchivs einige bedeutende Zugänge zu verzeichnen hatte. U.a. sind knapp 200 Abbildungen bzw. Digitalisate aus dem Nachlass von „Foto Keller“, vor dem Krieg an der Lindenstraße angesiedelt, ebenso in unseren Besitz gelangt wie ein beachtlicher Bestand an Architekturfotos von Bauten des Pforzheimer Architekten, Professor Karlheinz Stocker, oder über 550 digitale Abbildungen aus dem Hause der Arlinger Baugenossenschaft. Die Ortsverwaltung Hohenwart und das Medienzentrum Pforzheim/Enzkreis haben sich - ebenso wie das Fotostudio Ziora an der Jahnstraße - zu Gunsten des Stadtarchivs von einem beträchtlichen Altbestand in der Größenordnung von zusammen rund 163.500 Fotos, Dias und Negativen getrennt.

Aber auch für zahlreiche kleinere Zuwendungen sind wir dankbar. Der Pforzheimer Fotograf Otto Kropf, von dem wir einen namhaften Bildbestand besitzen, hat auf diese Weise „ein Gesicht bekommen“. Ein Pforzheimer Archivbenutzer kannte Kropf persönlich und überbrachte dem Archiv ein Foto, das Kropf mit umhängender Kamera bei einem Ausflug der ehemaligen Fa. Schaub-Lorenz zeigt.

Dank alter Fotos aus dem Familienbesitz einer Mühlacker Bürgerin lässt sich nun auch belegen, dass das einstige Kurhotel Würm, bevor es ab 1938 als Firmensitz und Werkstattgebäude des Pforzheimer Fluß- und Schwerspatwerks (Käfersteige) diente, in den 1920er Jahren schon eine Metallwarenfabrik beherbergte, die Zweigniederlassung der Firma Paul Schröder, Stuttgart. 1920 betrieb diese Firma auch das Würmer E-Werk.



Fa. Paul Schröder, Würm

Mit einem Kuriosum aus eben dieser Zuwendung möchte ich an dieser Stelle schließen. Aus den 1920er Jahren stammt diese Postkarte, welche Hedwig, die Tochter des damaligen Werkführers der Fa. Schröder in Würm, Albert Nafzer, ihrem Vetter Alfred aus Stuttgart-Gablenberg verehrte. Hedwig Nafzer besuchte damals die Hildaschule, wie ein Klassenfoto aus dem Jahr 1922 zeigt. Die Familie des Albert Nafzer lebte in Würm. 1930 vermählte sich Hedwig mit dem Pforzheimer Regierungssekretär und Militärmusiker Alfons Frank und die

junge Familie zog nach Stuttgart, von wo der Vater einst– der Arbeit wegen – nach Würm gekommen war.



*Hast Du Pforzheim nie gesehen, mach' dir keine Sorgen,
hebe schnell mein Hemdchen hoch, dort liegt es verborgen.*



Anne Ohngemach

Tag der offenen Tür am 2.10.2010

Am Samstag, den 2. Oktober 2010 soll der Tag der offenen Tür im Stadtarchiv Pforzheim stattfinden, an dem nicht nur Einblicke in die Magazine des „alten“ Gebäudes, sondern auch in die neu eingerichteten Räumlichkeiten im Nachbargebäude gewährt werden. Begleitet wird der Tag der offenen Tür von einem vielseitigen und engagierten Programm, das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtarchivs bereits jetzt vorbereiten.

Der Förderverein möchte diese Arbeit gerne unterstützen. Neben einem eigenen Stand, an dem wir unseren Verein und sein Wirken vorstellen, werden noch Aufsichtspersonen gesucht, die die BesucherInnen begrüßen, auf einzelne Programmpunkte hinweisen oder den richtigen Ansprechpartner nennen können. Daneben freuen wir uns über Kuchenspenden. Der Verkaufserlös wird den Zwecken unseres Vereins zugeführt werden.

Ich bitte Sie, gemeinsam mit dem Geschäftsführer unseres Vereins, Herrn Dr. Christian Groh und dem Leiter des Stadtarchivs, Herrn PD Dr. Hans-Peter Becht, im Namen des gesamten Archivteams herzlich, unsere Arbeit an diesem Tag tatkräftig zu unterstützen. Bitte geben Sie das Tabellenformular, per Post oder Email (falls Sie den Newsletter per Email empfangen, finden Sie die Tabelle auch als Anhang) möglichst bald an das Stadtarchiv zurück (foerderverein.stadtarchiv@stadt-pforzheim.de).

Schon jetzt bedanke ich mich für Ihr Engagement!

(Name, Kontakt: tel. oder email)

Am Tag der offenen Tür am Samstag, 2. Oktober 2010 kann ich leider nicht teilnehmen.

Am Tag der offenen Tür am Samstag, 2. Oktober 2010 beteilige ich mich gerne.

	Am Stand des Fördervereins	Als Aufsicht	Als Kuchenspender
11-12 Uhr			
12-13 Uhr			
13-14 Uhr			
14-15 Uhr			
15-16 Uhr			
16-17 Uhr			
17-18 Uhr			
18-19 Uhr			
19-20 Uhr			

.....
(Unterschrift)

Ich hoffe auch, dass Sie unser diesjähriges Programm anspricht und ich wünsche zahlreiche TeilnehmerInnen an unseren beiden Ausflügen nach Karlsruhe, die uns seltene Einblicke gewähren werden:

Fahrt ins GLA

(Name, Kontakt: tel. oder email)

Ich interessiere mich

nicht an einer Führung durch das Generallandesarchiv

sehr an einer Führung durch das Generallandesarchiv und nehme mit
_____ Personen teil.

Mögliche Termine (bitte ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich):

20.9.

18.10.

15.11.

13.12.

Fahrt ins Museum und Archiv der Michelin AG

(Name, Kontakt: tel. oder email)

Ich interessiere mich

nicht an einer Führung durch das Michelin-Archiv

sehr an einer Führung durch das Michelin-Archiv und nehme mit

_____ Personen teil.

Mögliche Termine (bitte ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich):

17.6.

18.6.

1.7.

2.7.

Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V ♦ Postanschrift: Kronprinzenstraße 28, D-75177 Pforzheim ♦
Telefon: 07231/392899 ♦ E-Mail: foerderverein.stadtarchiv@stadt-pforzheim.de ♦ Bankverbindungen:
Sparkasse Pforzheim-Enzkreis Kto. Nr. 761 919 7 (Bankleitzahl 666 500 85). Volksbank Pforzheim Kto. Nr. 317
847 0 (Bankleitzahl 666 900 00).